
Die Kraft des Überzeugens

Christoph Blocher hat die SVP gegen Widerstand von innen und aussen zur stärksten Partei des Landes gemacht. Nicht mit Befehlen oder dem Portemonnaie, sondern mit Argumenten.

Christoph Mörgele



Stabilisator, kein Spaltpilz: Visionär Blocher.

Der Verfasser dieser Zeilen war 1977 entschieden dagegen, dass Christoph Blocher das Präsidium der Zürcher SVP übernahm. Ein Industriemanager mit Chauffeur – so befand der damals Sechzehnjährige – eigne sich nicht zur Führung einer mittelständischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. Nach dem Einsenden eines geharnischten Leserbriefs an die Parteizeitung überzeugte Kandidat Blocher den Kritiker Mörgele in einem Gespräch, dass er vollkommen auf dem traditionellen, liberalkonservativen Boden der SVP stehe. Doch gelte es, dieses Gedankengut nicht bloss auf die Landwirtschafts- und die Militärpolitik zu beschränken. Vielmehr müsse sich die Partei auch in die Aussenpolitik, die Wirtschaftspolitik, ja selbst in die Bildungs- und Gesellschaftspolitik einbringen.

An der Delegiertenversammlung vom 10. Mai 1977 gingen die Wogen hoch. Die meisten Redner sprachen sich energisch gegen Christoph Blocher und für den bäuerlichen Gegenkandidaten aus. Als die Uhrzeiger gegen

Mitternacht rückten, verlangte Blocher das Wort und erklärte, man müsse jetzt dringend zur Abstimmung schreiten. Denn er wolle mit seiner Frau heimfahren, da sie ein Kind stillen müsse, das sonst verhungere. Die verbissene Stimmung wich befreitem Gelächter, und Blocher wurde mit 223 gegen 56 Stimmen gewählt.

Unterstützung der Bürger gewinnen

In seiner Dankesrede stellte Blocher seine Sicht vor: Die SVP müsse ihre Orientierungskrise und den Zank über Organisatorisches, Stil und Führung beenden. Entscheidend sei die inhaltliche Substanz, und diese sei per sofort unter Einhaltung der bisherigen Marschrichtung ins Volk hinauszutragen. Es gehe nicht um eine Krise der Partei, sondern um eine solche der Schweiz und der Welt. Nicht nur im kommunistischen Osten drohe Gefahr, auch hierzulande seien wir auf dem Weg zu «einer Gesellschaft von Staatspensionären».

Weil sich der junge Kantonsrat Christoph Blocher gegen das Planungs- und Baugesetz

wandte, verlangte Regierungsrat und Parteikollege Alois Günthard Blochers Ausschluss aus der Fraktion; fortan blieb er deren Sitzungen aus Protest mehrere Monate lang fern. Nach einer eingehenden Aussprache mit Blocher erklärte derselbe Baudirektor Günthard später, Blocher sei der einzige Kantonsrat, der etwas von Raumplanung verstehe.

In der Folge überzeugte der frischgebackene Parteipräsident sämtliche Gremien, den «Sumpf der Mitte», wohin die anderen bürgerlichen Parteien hinstrebten, zu meiden. Denn diese Mitte könne sich nicht selber definieren, sondern werde immer durch die Pole bestimmt. Er schwor die Amtsträger aller Stufen darauf ein, die SVP-Grundsätze mit mehr Mut und Zivilcourage zu vertreten und an die Bürgerinnen und Bürger zu denken statt an sich selber. Nur so werde sich der Erfolg wieder einstellen.

Die Zahl der Aktivitäten und Veranstaltungen vervielfachte sich. Wo immer Blocher auftrat – und kein Anlass war ihm zu gering –, hielt er